

BUDAPEST – PARIS DES OSTENS

Bericht über die Finanz- und Verwaltungswissenschaftliche Konferenz an der BKÁE Budapest

Auch im Jahr 2002 fand – vom 26. Mai bis zum 1. Juni – wieder die Finanz- und Verwaltungswissenschaftliche Konferenz für eine 15-köpfige Studentengruppe, angeführt von Prof. Dr. H.-D. Wenzel und Dr. V. Treier, an der Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaftlichen Universität Budapest (BKÁE) statt. Organisiert wurde sie diesmal komplett von ungarischer Seite, und zwar durch den Lehrstuhl für „Verteidigungsökonomie“ – der, obwohl er ein Relikt aus vergangenen Zeiten ist, mit dem NATO-Beitritt Ungarns und der zunehmenden Integration Ungarns in die EU viele neue Betätigungsfelder erhalten hat. So kamen der Bamberger Delegation dann auch „militärische Ehren“ zuteil, wie z.B. mehrere Essen im Offiziersklub und die Übernachtung in dem zum Verteidigungsministerium gehörenden Hotel Patria.

Eine Woche lang hielten namhafte ungarische Referenten, allesamt Professoren oder Staatssekretäre, vormittags Vorträge, die natürlich ein Thema in den Mittelpunkt rückten, den anstehenden EU-Beitritt Ungarns.

Ungarn gilt unter den Beitrittskandidaten als der Musterknabe und hat die meisten Verhandlungskapitel mit der EU schon unter Dach und Fach gebracht, man will auf jeden Fall dabei sein unter den Ländern, die 2004 im Rahmen der ersten Osterweiterung zur EU stoßen werden. Wie euphorisch die Ungarn darüber sind zeigt sich auch im Vorhaben, den Euro schon 2006 als Landeswährung einzuführen, wenn auch im Moment die Konvergenzkriterien nicht zum Greifen nahe sind. Die EU-Osterweiterung stellt aus Sicht der Beitrittsländer nicht nur eine formale, sondern auch eine strategische Herausforderung dar. Um sich eine gute Ausgangslage zu den Beitrittsverhandlungen im Wettbewerb mit den anderen Ländern zu verschaffen, werden auch mal Absprachen und Kooperationen mit sonst nicht so geliebten Partnern eingegangen.

Beflügelt werden die Beitrittsaussichten Ungarns von der starken Wirtschaft des Landes. Das schwungvolle Wirtschaftswachstum von ca. 4% übertrifft den EU-Durchschnitt bei weitem, so dass der wirtschaftliche Aufholprozess unverändert anhält, vor allem angetrieben durch die Exportwirtschaft und hohe ausländische Direktinvestitionen, gerade auch aus Deutschland. Mit dieser Entwicklung einher gehen steigende Löhne und eine sinkende Arbeitslosigkeit. Politische Grundlage dieser Wirtschaftsblüte ist der Széchenyi-Plan, der auf dem Grundprinzip einer Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privatsphäre und der gemeinsamen Finanzierung beruht. Allerdings gab es auch kritische Bemerkungen der Referenten, die eine Veränderung der Denkweise einforderten, weg vom Eigennutzdenken und einer gegen den Staat eingestellten Stimmung.

Diese Stimmung war wohl auch maßgeblich für die Verrohung der öffentlichen Auseinandersetzung im Zuge des vor wenigen Monaten ausgetragenen Wahlkampfes verantwortlich. Der neue Ministerpräsident Medgyessy von den Sozialisten konnte sich dabei mit hauchdünner Mehrheit über seinen Kontrahenten, den ehemaligen Ministerpräsidenten Orban von den konservativen Jungdemokraten durchsetzen. Der Kampf um die Wählerstimmen führte zu einer politischen Entzweiung bis tief ins Private hinab. Kurz nach dem Wahlsieg hatte Orban der neuen Regierung auf Großkundgebungen mit einer außerparlamentarischen Volksbewegung, angeführt von allen Parteien des bisherigen Regierungslagers, gedroht. Zu den beinahe ausgeglichenen parlamentarischen Verhältnissen mit einer starken Koalition kommt ein weiteres Problem der neuen Regierung, sie hatte zu viele Versprechungen gemacht in Erwartung, die Wahl nicht zu gewinnen. Außerdem ist der neue Ministerpräsident Medgyessy durch die Aufdeckung früherer Geheimdienstaktivitäten in diesen Tagen deutlich geschwächt worden.

Nachmittags und abends bestand natürlich reichlich Gelegenheit, die 2-Millionen-Metropole Budapest genauer kennenzulernen, die mit ihrer Bausubstanz, den breiten Boulevards, den großzügigen Plätzen und dem reichhaltigen Kulturangebot so sehr an Paris erinnert und auch zu Recht „Paris des Ostens“ genannt wird. Budapest wird durch die Donau in Buda am Westufer und Pest am Ostufer aufgeteilt. In Buda finden sich neben dem malerischen Burgviertel viele Relikte aus der Türkenzeit, während in Pest die Cafés, Einkaufsmeilen, Theater, Museen und das pompöse Parlament, das übrigens das größte in Europa ist, das Stadtbild prägen. Wie Paris den Eiffelturm, London den Tower, Rom das Kapitol, hat Budapest seine Bäder. 70 Millionen Liter Thermalwasser aus 123 Quellen sprudeln täglich für die Bäder von Budapest, darunter sind Paläste, die wie im Zeitraffer Geschichte erzählen – von der verschwenderischen Badekultur der Türken, vom Glanz des Jugendstils. Sie ermöglichen jedem ein königliches Badevergnügen, inmitten von opulenten mit Statuen und Mosaiken überladenen Badeschlössern. Was gibt es Schöneres, als danach in einem der unzähligen anmutigen Café-Häusern Budapests noch einen Kaffee zu schlürfen und den Klängen des Pianospielers zu lauschen?

Ach ja, warum heißen die Ungarn, die sich selbst als „Magyaren“ bezeichnen, überhaupt „Ungarn“? Vor dem Eintritt der Ungarn in die Weltgeschichte überrannte ein anderes asiatisches Reitervolk, die Hunnen, Europa und errichtete ein Reich unter ihrem König Attila. Bei ihrem Einfall in Europa wurden die Ungarn für Hunnen gehalten, was zur Namensgebung führte.

Toman Omar Mahmoud